



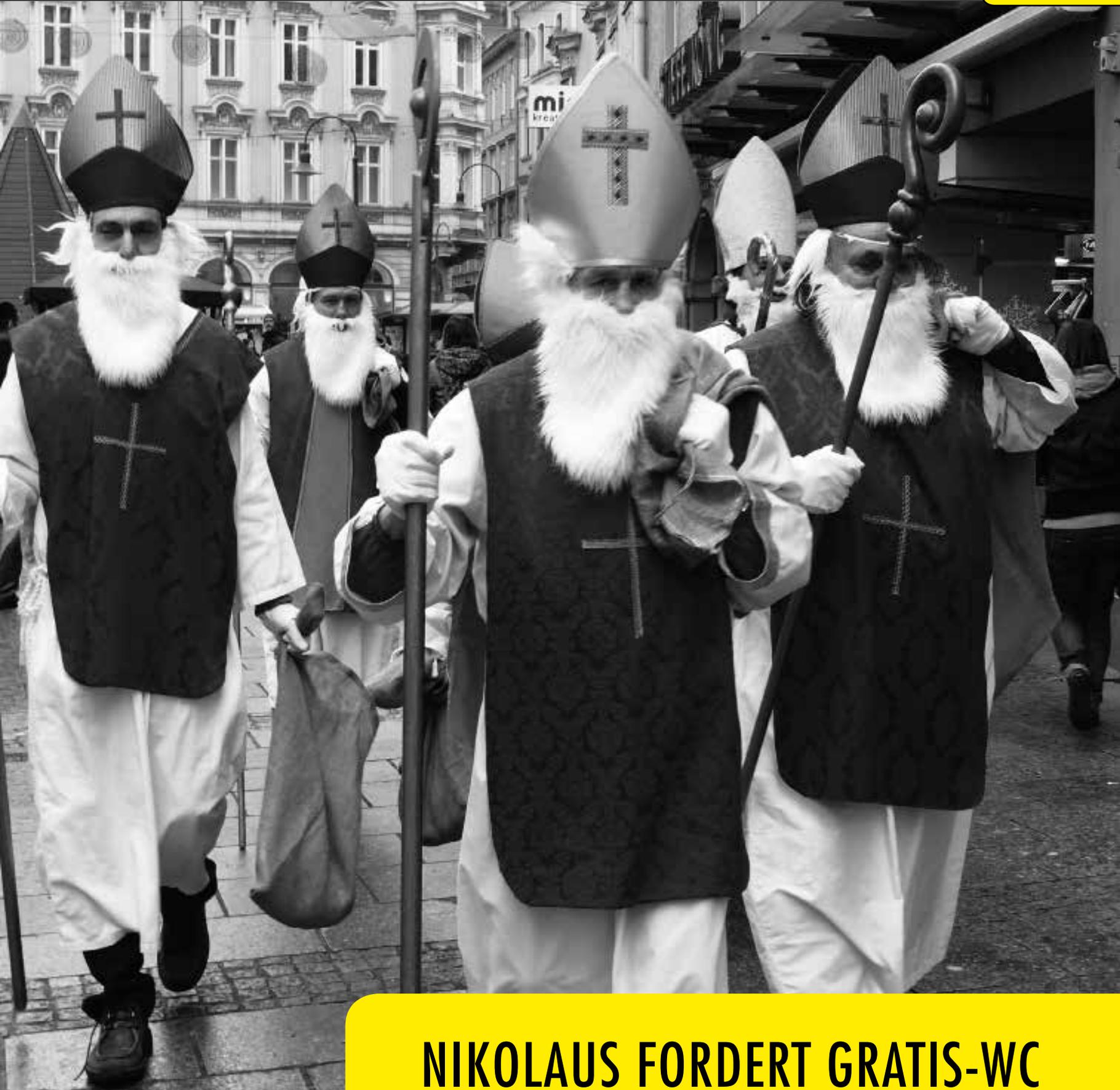
Arge für Obdachlose

Kupfermuckn

Straßenzeitung von Randgruppen und sozial Benachteiligten

Ausgabe 108 | **DEZEMBER 2009** | 1 Euro bleibt den VerkäuferInnen | Achten Sie auf den Verkäuferausweis

2 Euro



NIKOLAUS FORDERT GRATIS-WC

Die Straßenzzeitung Kupfermuckn ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Wohnungslose und für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Unsere Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen.

Aktiv werden beim Zeitungserwerb, beim Schreiben, Zeichnen oder Fotografieren bringt – neben Zuverdienst – das Gefühl, gemeinsam etwas geschafft zu haben. Von Wohnungslosigkeit Betroffene bilden mit MitarbeiterInnen des Vereins „Arge für Obdachlose“ in partnerschaftlichem Verhältnis die Redaktion dieser Zeitung.

Redaktion

Straßenzzeitung Kupfermuckn
Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel. 0732/770805-13
kupfermuckn@arge-obdachlose.at,
www.kupfermuckn.at

Projektleitung, Koordination, Layout, Fotos:
Heinz Zauner (hz), Chefredakteur
Daniela Warger (dw), Leitung Redaktion
Walter Hartl (wh), Layout, Technik

RedakteurInnen: Georg, Anton, Edi, Gabi, Hans, Michael, Claudia, Erich H., Erich E., Bertl, Margit, Roman, Roswitha, Lilli, Fredl, Hannes, Julia, Günter, Christine, Sonja;

Freie MitarbeiterInnen: Gerald, Susanne
Zivildienster: Maximilian Lehner (ml)

Bankverbindung und Spendenkonto

Kupfermuckn, VKB Bank, BLZ 18600,
Kontonr. 10.635.100

Zeitungsausgabe in Linz, Wels und Steyr

Wohnungslose sowie Menschen, die in Armut leben und ihren Lebensmittelpunkt in Oberösterreich haben, können sich Montags bis Freitags zwischen 8 und 12 Uhr bei den Ausgabestellen melden und erhalten einen Verkäuferausweis. 50 Prozent des Verkaufspreises verbleiben den VerkäuferInnen.

Arge für Obdachlose, Marienstraße 11, 4020 Linz,
Tel., 0732/770805-19

Soziales Wohnservice Wels, E 37, Eisenhowerstraße
37, 4600 Wels, Tel. 07242/64930

Verein Wohnen Steyr, B 29, Blumauergasse 29, 4400
Steyr, Tel. 07252/47324

Medieninhaber und Herausgeber

Vorstand des Vereines »Arge für Obdachlose«, Obmann Mag. Peter Zuber, Marienstraße 11, 4020 Linz,
www.arge-obdachlose.at



International

Die Kupfermuckn ist Mitglied beim „International Network of Street Papers“ INSP
www.street-papers.com

SOLIDARITÄT MIT WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN



Vereinsvorstand:

Margot Schiefermair, Renate Grossmann, Karl Merighi, Elisabeth Paulischin, Franz Fath, Kurt Rohrhofer, Peter Zuber

„... nach Jahren auf der Straße bin ich dank der ARGE für Obdachlose nun von einer Übergangswohnung in eine eigene Wohnung übersiedelt – ich ‚existiere‘ wieder ...“ Georg

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

So wie Georg geht es vielen Menschen, die zur ARGE für Obdachlose kommen. Die Straßenzzeitung Kupfermuckn ist der nach außen sichtbarste Teil der Tätigkeit der ARGE. Durch unseren Verein finden jedes Jahr über 700 wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen Hilfe. Wenn Sie mit unseren VerkäuferInnen der Kupfermuckn sprechen, dann erfahren Sie, dass zwar viele das Leben auf der Straße kennen gelernt haben, doch nun wieder eine Unterkunft oder eigene Wohnung haben. Mit den Projekten „Wieder Wohnen“ für Männer und „ARGE Sie“ für Frauen stehen in Linz 29 betreute Übergangswohnungen zur Verfügung. Rund 160 Männer und Frauen finden jährlich im Trödlerladen bei der Räumung von Häusern und Wohnungen Beschäftigung. Darüber hinaus versorgt der Trödlerladen Menschen, die in Armut leben, sehr günstig mit notwendigem Hausrat, Möbeln und Elektrogeräten. Die Mitarbeiterinnen des Projektes „REWO – Delogierungsprävention im Mühlviertel“ sind dann gefragt, wenn einer Familie die Delogierung droht. Da ist es wichtig, dass schnell und unbürokratisch Geld verfügbar ist.

Die Wirtschaftskrise trifft Menschen, die ohnehin bereits an der Armutsgrenze leben, am härtesten. Schon bis Oktober war die Anzahl der Menschen, die bei der ARGE für Obdachlose Hilfe suchten, höher als im gesamten Jahr 2008.

Die ARGE für Obdachlose hat sich in den 26 Jahren ihres Bestehens auf integrative Hilfen spezialisiert. Sie arbeitet mit anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, wie Notschlafstellen, Wohnheimen und Wärmestuben, eng zusammen. Unsere Projekte werden zwar von der öffentlichen Hand unter Planung der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich finanziert, aber bei den notwendigen individuellen Unterstützungen sind wir immer wieder auf Spenden angewiesen.

So bitten wir auch in der vorweihnachtlichen Zeit dieses Jahres um Ihre finanzielle Unterstützung. Wir können garantieren, dass Ihre Spende ausschließlich sozial benachteiligten Menschen zugute kommt. Wir danken sehr herzlich für alle bisherigen Spenden und bitten, auch in Zukunft ein Zeichen der Solidarität mit wohnungslosen Menschen zu setzen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest, sowie Glück und Gesundheit im Neuen Jahr wünschen Ihnen mit freundlichen Grüßen für den Verein ARGE für Obdachlose

Mag. Peter Zuber
Obmann

Kurt Rohrhofer
Finanzreferent



Das Christkindl ist jetzt schon mau alt...

Als mein Onkel Norbert das Christkind erschießen wollte

Ich glaubte bis zum zwölften Lebensjahr an das Christkind, das ist ziemlich lange. Dieser Christkind-Glaube ist für mich eine besonders schöne Kindheits Erinnerung. Da gibt es aber noch eine andere Erinnerung: Zur Weihnachtszeit hat sich mein Onkel, eigentlich ein herzenguter Mensch, einmal einen bösen Scherz mit mir erlaubt. Der Grund, warum ich schon Anfang Dezember immer besonders brav war, war folgender: Wir hatten immer schon in den ersten Dezembertagen unsere Wunschzettel draußen auf dem Fensterbankerl, wobei wir

alle fünf Minuten schauten, ob der Zettel schon weg sei. Das nervte meinen Onkel anscheinend dermaßen, dass er zu mir sagte: "Hör auf damit, sonst erschieße ich das Christkind, wenn ich es fliegen sehe!" Verängstigt und auch etwas böse, weil mein Onkel mir soetwas Schlimmes androhte, nahm ich mir vor, nicht mehr nachzusehen und ganz besonders brav zu sein. Am nächsten Morgen, als ich sofort nach dem Aufstehen nachschaute, waren die Wunschzettel weg. Mein größter Wunsch war ein Puppenhaus. Ich jubelte und rief: "Onkel Norbert, das Christkind hat unsere Zettel geholt, jetzt kannst du es nicht mehr erschießen." "Hast du eine Ahnung", war seine Antwort. "Ich sehe es fast jeden

Tag, und wenn ihr nicht brav seid oder etwas anstellt, ist es fällig." Mit Tränen in den Augen sagte ich zu ihm: "Bitte mach' das nicht! Es gibt ja so viele Kinder, die darauf warten, dass es kommt. Tu ihm nichts, ich bin auch besonders brav." Ein Lächeln auf seinen Lippen ließ mich aufatmen und zugleich auch errahnen, dass es nur ein böser Scherz war, denn am 24. kam das Christkind pünktlich wie jedes Jahr und brachte mir ein wunderschönes Puppenhaus, das mein Großvater selbst gebaut hatte. Noch heute erinnere ich mich an diese Geschichte. Niemals habe ich meinen Kindern, auch wenn sie unartig waren, damit gedroht, dass das Christkind keine Geschenke bringen würde. *Lilli*



Jägerkrippe am Teufelsbach

Ort: Hinter der Notschlafstelle Blumauergasse 29, Steyr
 Bewirtung und Verkauf: Sa und So vom 28.11. - 20.12.2009
 und am 8. und am 24.12. jeweils von 13:30 - 17:30 Uhr

Der Erlös dient der Erhaltung der Krippe, die vom Verein Wohnen Steyr erhalten wird.

Kontakt: Wohnen Steyr - Notschlafstelle, Tageszentrum, Mobile Wohnbetreuung
 und Koordinationsstelle Delogierungsprävention für den Planungsraum Steyr –
 Pyhrn/Eisenwurzen, Blumauergasse 29, 4400 Steyr, Tel.: 07252/47324, www.b29.at

Sche is' wieda worn!

„Schau Papa, sche' is wieda worn, gell?“
 „Hmmmh, kinnan eh was, wann's wolln!“
 Nicht gerade umwerfend, das Lob dieses alten Ehepaares, dachte ich schmunzelnd. Und doch, da war etwas. Etwas Besonderes: Nicht in dem, was sie sagten, sondern wie sie es sagten! „Sche' is wieda worn, die Krippe am Teufelsbach!“ Ich konnte spüren, sie wussten ob der Zeit, die es gebraucht hat, der Arbeit, die notwendig war und der Leute, die hämerten, sägten und werkten. Ja, sie haben sie wieder gebaut, diese „Wostler“, diese fast Vergessenen. Nicht, weil es inzwischen Tradition ist, nein. Traditionen ändern sich, werden vergessen. Nein, diese Krippe ist etwas ganz Besonderes, etwas anderes. Sie steht für Träume, schöne, längst vergessene Erinnerungen, aber vor allem den Wunsch, gehört, nicht vergessen zu werden. Jeder Hammerschlag steht für den Wunsch, es möge wieder werden, so wie's einmal war: Mit Berg und Tal, mit allem Drum und Dran. Und dann, eines Tages vielleicht, ist wieder jemand da, der dann sagt: „Schau Papa, wie schön sie wieder ist, gell?“

Aufräumen in unseren Herzen

Wie viele Hoffnungen und Wünsche legen wir zu ihm in die Krippe. Und alle, alle wollen wir sie erfüllt haben. Aber was verlangen wir, es ist nur ein Kind da in der Krippe, vielleicht ein besonderes, aber eben doch nur ein Kind. Ich bin bei Gott kein guter Christ, wenn man das überhaupt sein kann, und mir ist es schnurzelg, ob ein heller Stern schien und irgendwelchen Männern von irgendwoher den Weg wies. Und doch schafft dieses Kind es jedes Jahr auf's neue, auch Menschen wie mich mit seiner stillen und sanften Ruhe, mir öfter als sonst ein einsames Plätzchen zu suchen, um mit mir und der Welt Klar-Schiff zu machen. Sich wieder erinnern an viele schöne Stunden, an Menschen, die man geliebt und geachtet, an die vielen, denen man danken wollte und es doch nicht tat und auch an jene, denen man verzeihen wollte, auch wenn man sie nicht mag. Ganz ohne Groll. Und wenn dir dann zum Weinen ist, dann weine. Wer sieht einen schon, allein auf einer Bank, im Dunkeln? Niemand. Oder vielleicht doch. Eben dieses Kind.

Zünd sie an, deine Kerze!

Es war wie immer. Hitzig und sinnlos. Wir wünschten uns gegenseitig die Pest an den Hals. Aber sag was zu Besoffenen. Hundertmal habe ich ihnen schon gesagt: „Ich bin verantwortlich für das, was ich sage, aber nicht dafür, was sie verstehen.“ Also dann! Mit einem freundlich nach rückwärts gezeigten Stinkefinger und einem gemurmelten „Pfiat eich, es Deppn“ rauschte ich durch die Tür. Verdammt, saukalt. Lauter Idioten, Trottel, sind ja alle blöder als ich. So murmelnd und schimpfend trottete ich heimwärts. Der Schnee knirschte bei jedem Schritt, die Nacht war sternenklar und bitterkalt. Keine Sau mehr auf der Straße, da jagt man auch keinen Hund vor die Tür. Aber ich Depp, na ja, was soll's. He, da hinten in der Gasse brannte doch noch nie eine Laterne. Is' ja ganz was Neues. Ich kam näher, immer näher. Eine Kerze. Ruhig brannte sie und strahlte ihr warmes Licht in diese kalte Nacht. Nur eine Kerze, dachte ich beim Weitergehen. Was ist schon groß dran, eine Kerze eben. Und doch, dieses stille, ruhige Strahlen, ja einfach, weil sie da war. Aber irgendetwas zwang mich zu bleiben. Eigenartige Gedanken gingen mir durch den Kopf und ich sah hoch. Wer hat sie wohl angezündet? Und warum? Vielleicht, um sich an jemanden zu erinnern? Jemanden, den man geliebt hat, den man vermisst? Vielleicht auch nur, weil Weihnachten ist? Oder aber für all die Liebe und Hoffnung, die diese Welt so bitter nötig hat. Arme kleine Kerze. Ruhig und still strahlt ihr Licht. Ein hartnäckiges Ding! Mir ist warm geworden! Ja, auch innen! Mit bunten Lichterketten und tausend Laternen machen wir unsere Nacht zum Tag. Bunt, grell, kalt. Eben nur Licht. Aber diese Kerze, diese eine Kerze, gab mir so viel Ruhe, so viel Wärme. Ich werde auch eine anzünden, eine Kerze. Scheiß drauf, was die anderen sagen. Und haltet mich ruhig für einen Spinner, aber es war da dieses wunderbare Gefühl. Und ich möchte es wieder spüren. Du auch? Dann zünd sie an, deine Kerze! *Kleksi*

Christkind

Das Christkind ist jetzt schon mau alt,
 und sicherlich auch schwer verkalkt.
 Trotzdem kommt es alle Jahre wieder,
 vollgepackt mit Geschenken fliegt es zu uns nieder.
 Gibt's denn fürs Christkindl keine Pension,
 immer nur hackeln und auch keinen Lohn?
 Wer würde dann wohl ihr Nachfolger werden,
 jemand vom Himmel oder jemand von Erden?
 Bedenke auch du, mein liebes Kind,
 dass nicht alle Geschenke vom Christkind sind.
Susanne

Freitag der 13. November Aktion Gratis-WC

Sechs als Nikoläuse verkleidete Verkäufer der Straßenzeitung Kupfermuckn beschenkten in einer Aktion am »Freitag den 13.« den Informationsschalter am Linzer Bahnhof mit einer Rolle 50-Cent-Stücke. Am »schönsten Bahnhof Österreichs« halten sich täglich 38.000 Menschen auf. Was fehlt, ist ein unentgeltliches öffentliches WC. Die Straßenzeitung Kupfermuckn brachte ein Schild beim WC an, auf dem zu lesen stand:

Gratis WC-Benutzung für bedürftige Menschen!

Wenn Ihnen die Ausgabe von 50 Cent als nicht leistbar erscheint, dann wenden Sie sich an den Informationsschalter der ÖBB. Dort erhalten Sie ein 50 Cent Stück für die Benützung des WCs gespendet von der Linzer Straßenzeitung Kupfermuckn, für

- + Menschen, die gerade kein Geld dabei haben
- + Fahrschüler, bei denen das Taschengeld nicht ausreicht
- + Menschen, die an Inkontinenz leiden ...

Wie durch ein Wunder baten gerade am Vormittag des "Freitag den 13." viele Menschen am ÖBB Informationsschalter darum, das WC gratis benützen zu dürfen, weil sie kein Geld dabei hatten. Eine ältere Dame war auch ganz verwundert, dass sie dort 50 Cent zahlen muss. Mehrere Passanten stimmten unserer Forderung zu und eigentlich hatten alle Leute am Linzer Bahnhof die lieben Nikoläuse gern.

Als wir nach gelungener Aktion schon im Bahnhofsrestaurant saßen, brachte ein Mitarbeiter der ÖBB das Schild und die 50 Cent Münzen zurück und beschwerte sich, dass die Aktion nicht vorher angekündigt wurde. Nun, einerseits ist der Heilige Nikolaus es nicht gewohnt, sich vorher anzumelden. Andererseits hatte die Kupfermuckn gemeinsam mit den OÖ Nachrichten schon einmal in der gleichen Angelegenheit bei den ÖBB vorgesprochen und wurde zurückgewiesen. In einem Artikel des Redakteurs Helmut Atteneder wurde damals berichtet, dass Menschen ihre Notdurft in der Tiefgarage oder im Park verrichten.

Wir meinen: Der Bahnhof ist öffentlicher Raum, er gehört uns allen und wir dürfen uns auch dort aufhalten, überhaupt, wenn wir Geschenke bringen. Die Forderung nach der Gratis-WC-Benutzung für bedürftige Menschen am Bahnhof bleibt - wir kommen wieder!

Die Kupfermuckn will damit am Aktionstag F13 der österreichischen Straßenzeitungen ein gutes Beispiel geben, wie diese Möglichkeit der Gratisbenutzung des WCs zukünftig über die ÖBB oder die Stadt Linz erfolgen soll. Rund um den 6. Dezember, dem Tag des Heiligen Nikolaus kommen wir wieder und werden nachsehen, ob die ÖBB ein eigenes Schild angebracht hat, das den Gratis-Zugang zum WC für bedürftige Menschen ermöglicht.



www.f13.at

ÜBER WIE MAN LEBEN KANN



Wohnungslosenratgeber für Linz



In einer Beratung in der WieWo bekommt Johannes Informationen über all die Einrichtungen, die man in Linz aufsuchen kann.



Hannes kümmert sich darum, einen Schlafplatz in der NOWA zu bekommen, ein Zimmer für ihn ist immer möglich (im Bild NOWA-Leiter Hans-Jörg Achleitner). Sonja hingegen hat schon ein Zimmer im Wohnheim des B37, bald soll eine eigene Wohnung folgen.



In der Caritas-Wärmestube gibt es einen eigenen Bereich für Frauen. In der FRIDA kann Sonja günstig waschen und hat die Möglichkeit ins Internet zu schauen. Außerdem gäbe es die Möglichkeit, sein Gepäck dortzulassen, weiß Sonja zu berichten.



Johannes holt sich ein Frühstück im Of(f)'n Stüberl, für ein nettes Gespräch haben die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen dort immer Zeit.



Sonja ist inzwischen im Vinzenzstüberl. Während eine Schwester geschäftig am Vorbereiten des Essens ist, nimmt sich Sonja einen Saft. Im Vinzenzstüberl gibt es außerdem die Möglichkeit, sich im Arztzimmer untersuchen zu lassen. Kleine Verletzungen werden sofort verarztet. In der Kleiderkammer sieht sich Sonja gerne um, da es dort immer wieder schöne Sachen gibt.



Hannes holt gerade bei Fredl die Zeitungen für den Verkauf. Sonja reicht einen Beitrag ein und geht nach getaner Arbeit ins Kupfermuckn Verkäufercafé.

Wärmestuben

Caritas Wärmestube

Dinghoferstr. 54, 4020 Linz, 0732/6042552-340, geöffnet: tägl. 13-20, Di 16:30-20 Uhr

Caritas Frida

Wärmestube ausschließlich für Frauen, 0732/604255-2341; geöffnet: Mo, Mi, Do, Fr 10-14:30 Uhr, Di 14-16:30 Uhr
Essen (Gratisfrühstück), Getränke, Duschen, Wäschewaschen, Ruheraum, Internet-PC, Gepäckaufbewahrung, Beratung
www.caritas.at

Of(f)'n Stüberl

Evangelische Stadt-Diakonie, Starhembergstr. 39, 4020 Linz, 0732/663266
Kostenloses Frühstück, Internet-PC, Zeitungen, Kleidung, Postadresse, Freizeitaktivitäten, geöffnet: Mo-Fr 8-11 Uhr
Sozialberatungsstelle: Mi 14-16 Uhr (Terminvereinbarung erforderlich), Offenes Frauencafé jede zweite Woche Mi 14-16 Uhr
www.stadtdiakonie.net

Vinzenzstüberl

Barmherzige Schwestern, Langgasse 16, 4020 Linz, 0732/779011, geöffnet: Mo-Fr 13-17 Uhr, Sa, So 8-12 Uhr
Essen, Getränke, Ruhemöglichkeit, Zugang zu ärztlicher Betreuung, Kleidung, Waschmaschine und Trockner, Schneiderin
www.bhs.at

Arge für Obdachlose

Arge Trödlerladen

Goethestraße 93, 4020 Linz, 0732/665130
tageweise Beschäftigung als Aushilfsarbeiter: Arbeitseinteilung jeweils Freitag 8-10 Uhr, Flohmarkt: Di, Do 10-17 Uhr

Straßenzeitung Kupfermuckn

Marienstr. 11, 4020 Linz, 0732/770805-13
Zeitungsausgabe, Verkäuferaufnahme: Mo-Fr 8-12 Uhr (erste zwei Wochen im Monat)

Arge Sie

Marienstr. 11, 4020 Linz, 0732/778361
Beratung und mobile Wohnbetreuung für Frauen, Übergangswohnungen, Meldemöglichkeit; geöffnet: Mo 9-13, Mi, Do 9-12 Uhr

Arge WieWo (Wieder Wohnen)

Marienstr. 11, 4020 Linz, 0732/770805-16
Beratung und mobile Wohnbetreuung für Männer, Übergangswohnungen, Meldemöglichkeit; geöffnet: Di 13-16 und Do 9-12 Uhr
www.arge-obdachlose.at

Sozialverein B 37

NOWA – Notschlafstelle

Anastasius-Grün-Straße 2, 4020 Linz,
0732/608391

Kapazität: 59 Betten (Befristung 4 Wochen);
Aufnahme: 18-23 Uhr, geöffnet: 18-7:30 Uhr

PSWB – Psychosoziales Wohnheim

Bethlehemstraße 37, 4020 Linz,
0732/778682-15

MOWO – Mobile Wohnbetreuung

Derfflingerstraße 8, 4020 Linz, 0732/790225
Beratung und mobile Betreuung in Übergangswohnungen

OBST – Outreachwork

Starhembergstr 11, 4020 Linz, 0732/600425
Hilfe für Frauen und Männer, die akut wohnungslos sind.

Weitere Angebote des Sozialvereines B 37:
Übergangswohnheim Schumannstr., ALOA (Aktiv leben ohne Alkohol), TAGO (Tagesstruktur), ABS (Alkoholberatungsstelle)
www.b37.at

Soma, Sozialmarkt

Wienerstraße 46, 4020 Linz, 0732/792836
Günstig einkaufen für Menschen mit geringem Einkommen; geöffnet Mo-Fr 10-14, Sa 9-12 (Ausstellung einer Einkaufskarte: Mo, Mi 10-13 Uhr)

Somacafe: warmes Mittagessen, geöffnet: täglich 11:30-14 Uhr
www.sozialmarkt.at

Delogierungsprävention

Sozialberatungsstelle Kompass

Neues Rathaus, Hauptstraße 1-5, 4041 Linz,
0732-7070 (Durchwahlen 2781, 2782, 2783, 2787, 2788, 2790)

Erstanlaufstelle Delogierungsprävention, geöffnet: Di 9-12:30, Do 13:30-16 Uhr

Verein Wohnplattform

Harrachstraße 54, 4020 Linz, 0732/603104
Übergangswohnen, Koordinationsstelle Delogierungsprävention für den Planungsraum Linz (Linz-Land) und Wels (Wels-Land, Grieskirchen, Eferding), Konfliktregelungsprojekt Wohnen "Auf gute Nachbarschaft"
www.verein-wohnplattform.at



Gemeinsam machen sich die beiden auf in den ARGE Trödlerladen in der Goethestraße. Sonja möchte wegen neuen Möbeln schauen für ihre zukünftige Wohnung. Gleich beim Hineingehen treffen sie auf Gabi, eine alte Freundin, die Sonja auch erzählt, dass sie sich sicherlich für weitere Fragen an die Frauenberatung ARGE Sie wenden kann.



Im Trödlerladen wird alles begutachtet und verschiedene Sofas ausprobiert. Mit einem Gutschein, den Sonja von der Caritas erhalten hat, kann sie sich ihre ganze Wohnung einrichten.



Hannes geht noch in den Soma einkaufen und geht dann mit Sonja gemeinsam in das Soma-Café. Dort freut sie sich nur darüber, dass nun alles erledigt ist. Die Wohnung kann bezogen werden ...





»ÜBER BANKEN UND BÄNKE«

Kurt Palms Rede,

Da ich die Arbeit der ARGE für Obdachlose mit großer Sympathie verfolge, ist es für mich eine große Ehre, heute hier sprechen zu dürfen. Im Mittelpunkt steht ja die Präsentation des Kupfermuckn-Kalenders für das Jahr 2010, bei dem es um die Bank geht. Im Deutschen gibt es ja bekanntlich viele gleichlautende Wörter mit völlig unterschiedlichen Bedeutungen.

Bei einer Notstandshilfe von 772 Euro müssten 518 Notstandshilfebezieher den Staat ein ganzes Jahr lang betrügen, um auf den Buwog-Skandalsschaden zu kommen.

Nehmen wir als Beispiel das Wort Ausschuss. Wenn eine Ware mit Fehlern behaftet oder gar unbrauchbar geworden ist, spricht man von Ausschuss. Warum ich beim Stichwort Ausschuss gleich an Karl-Heinz Grasser denken muss, weiß ich nicht. Im österreichischen Nationalrat gibt es zwar noch immer keinen Untersuchungsausschuss in der Causa Buwog, dafür aber 38 andere Ausschüsse und Unterausschüsse, die alle – und das ist jetzt kein Witz – aus einem Obmann, vier Obmannstellvertretern und drei Schriftführern bestehen. In jedem dieser 38 Ausschüsse sind also

acht Abgeordnete tätig, was einer Gesamtsumme von 304 Abgeordneten entspricht. Da gibt es zum Beispiel neben dem Ausschuss für innere Angelegenheiten auch noch einen Ständigen Unterausschuss des Ausschusses für innere Angelegenheiten. Man könnte also auch sagen, dass die 183 Nationalratsabgeordneten in erster Linie Ausschussverwalter sind.

Grassers ehemalige Busenfreunde Meischberger und Hohegger haben im Zuge der Privatisierung der BUWOG – eine Abkürzung für „Bauen und Wohnen Gesellschaft mit beschränkter (!) Haftung“ – bekanntlich eine Provision in Höhe von 9,6 Millionen Euro kassiert, die zu versteuern sie vergessen haben. Wofür diese beiden Prototypen der so geschätzten Tüchtigen und Anständigen die 9,6 Millionen Euro bekamen, weiß übrigens niemand. Fakt ist, dass unabhängig von dem Skandal, dass diese Provision überhaupt bezahlt wurde, dem österreichischen Staat 4,8 Millionen Euro an Steuern entgangen sind. Dieses Beispiel zeigt, dass die Schmarotzer nicht unter uns sondern über uns sind. Geht man von einer maximalen Höhe der Notstandshilfe von 772 Euro pro Monat aus, dann müssten 518 Notstandshilfebezieher den österreichischen Staat ein ganzes Jahr lang betrügen, um auf eine solche Schadenssumme zu kommen. So schaut's aus!

Nun zur Bank. Eine Bank ist bekanntlich eine lange und schmale, meist aus Holz hergestellte Sitzgelegenheit für mehrere Personen, die sich entweder in Gebäuden oder im öffentlichen Raum befindet. Aber das Wort Bank hat natürlich noch zahlreiche andere Bedeutungen. Wir kennen die Dationbank und die Samenbank, die Fleischbank und die Meinbank, die Kirchenbank und die Lange Bank oder die Hobelbank und die Blutbank. Wir kennen aber auch das Bankgeheimnis und das Bankert, den Bankdirektor und den Bankrott, den Bankraub und die Banknote oder die Bankenaufsicht und den Bankencrash.

... dass der einfache Bankräuber in jedem Fall der kleinere Verbrecher ist verglichen mit dem Bankdirektor ...

In diesem Zusammenhang fällt mir ein Zitat aus der „Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht ein: „Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank? Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie?“ Brecht wollte damit nichts anderes sagen, als dass der einfache Bankräuber in jedem Fall der kleinere Verbrecher ist verglichen mit dem Bankdirektor, der unter dem Deckmantel der Legalität die Leute in viel größerem Ausmaß bestiehlt.

Aber neben diesen Banken gibt es natürlich auch noch die Parkbank. Ich halte die Idee, die Parkbank zum Thema des Kupfermuckn-Kalenders zu machen, auch deshalb für gut, weil ich glaube, dass die Anzahl und die Beschaffenheit von Parkbänken etwas über die Lebensqualität in einer Stadt aussagen. Deshalb gibt es in meinem Theaterstück „Der Zwerg ruft“ ja auch eine kurze Passage, bei der es im Zuge des Streitgesprächs zwischen dem Kupfermucknverkäufer Bertl und dem Intendanten von Linz09, Reto Dunkler, zu folgendem Dialog kommt:

Bertl zu Reto Dunkler: Und von Linz haben Sie auch keine Ahnung. Oder haben Sie gewusst, dass die Bänke im Volksgarten bequemer sind als die im Schillerpark? Oder dass im WC-Pavillon am Hessenplatz die Klomuscheln aus Metall sind und einem dort im Winter der Arsch abfriert?

Reto Dunkler (aufgebracht): Ich soll von Linz keine Ahnung haben? (Er holt eine Broschüre aus seiner Tasche.) Dann werde ich Ihnen einmal mein Credo hersagen, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben. (Er deutet auf das Buch und wirft sich in Pose.), Linz Book. Linz. A declaration of Love: Can you love Linz? Even as a Non-Linzer? Yes, you can. I am the living proof!

Darauf Bertl: ‚Yes, you can.‘ Des is doch vom Barack Obama.



die Kalenderpräsentation und sonstige Impressionen vom Kupfermucknfest 2009

Ich finde, dass eine Parkbank so gebaut sein muss, dass man darauf nicht nur bequem sitzen, sondern auch bequem liegen kann.

Diese Passage stützt sich auf einen Artikel in der „Kupfermuckn“, in der die Qualität der Parkbänke in Linz untersucht wurde. Für Menschen, die sich viel an der frischen Luft aufhalten, ist das natürlich eine essentielle Frage. Wenn man sich den Kupfermucknkalender genau ansieht, wird man allerdings feststellen, dass die Bänke im Mühlkreisbahnhof, am Schlossberg, im Schillerpark und am Menschenrechtsbrunnen den minimalen Anforderungen an eine Parkbank nicht entsprechen. Entweder sind sie aus Stahl oder durch Armlehnen unterteilt oder so konstruiert, dass man darauf nicht liegen kann. Aber ich finde, dass eine Parkbank so gebaut sein muss, dass man darauf nicht nur bequem sitzen, sondern auch bequem liegen kann.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, dass dieser Tage im Designcenter im Rahmen von Linz09 der Internationale PEN-Kongress stattfindet. Wären die Verantwortlichen für Linz09 tatsächlich auf der Höhe der Zeit, hätten sie parallel dazu einen internationalen PENNER-Kongress veranstaltet, in dessen Verlauf Experten die

Qualität der hiesigen Parkbänke testen und mit anderen Städten vergleichen hätten können.

Auch wenn einzelne Parkbänke in Linz nicht unbedingt allen Anforderungen entsprechen, müssen wir dennoch über jede Parkbank froh sein, die es in dieser Stadt noch gibt. Parkbänke sind nämlich ein unverzichtbarer Bestandteil des öffentlichen Raums, der immer häufiger ins Visier privater Nutzer kommt. Solange aber ein Raum öffentlich ist, darf eigentlich kein Privater darüber entscheiden, ob ich mich dort aufhalten darf oder nicht.

Sollte man meinen. Immer häufiger gibt es nämlich Versuche, den öffentlichen Raum nicht nur durch Polizei, Securities oder Kameras überwachen zu lassen, sondern durch höchst fragwürdige Methoden auch von gewissen Leuten zu säubern. So versucht man zum Beispiel in Attnang-Puchheim, störende Jugendliche mittels eines sogenannten „Mosquito Sound Systems“ vom dortigen Schlosspark fernzuhalten. Dieses „Mosquito Sound System“ ist ein Apparat, der unangenehme Töne in einem hohen Frequenzbereich von sich gibt. Diese Töne sind so hoch, dass sie nur junge Menschen unter 25 Jahren hören können. Wer älter ist, ist offenbar schon zu taub dafür. Durch diese unangenehmen Töne sollen die Jugendlichen von diesem öffentli-

chen Platz vertrieben werden. Dass dieses gegen die Menschenrechte verstoßende „Jugendabwehrsystem“ ausgerechnet im Heimatort der Innenministerin Maria Fekter installiert wurde, ist angeblich reiner Zufall.

Solange ein Raum öffentlich ist, darf kein Privater darüber entscheiden, ob ich mich dort aufhalten darf oder nicht.

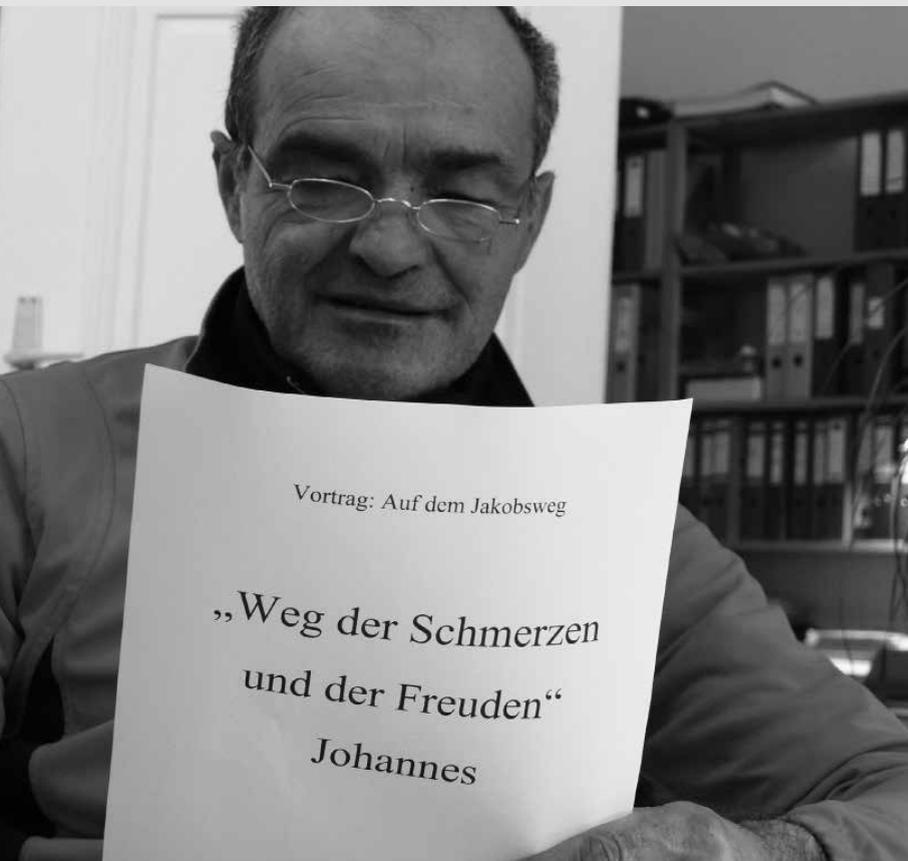
Der öffentliche Raum ist immer ein Spiegel der Gesellschaft und deshalb ist es so wichtig, dass vor allem jene, die diesen Raum ständig nutzen – zum Beispiel Wohnungslose – auch weiterhin in ihren Rechten nicht eingeschränkt werden. Da sich Städte und Gemeinden aber immer häufiger außer Stande sehen, öffentliche Flächen und Einrichtungen zu unterhalten und zu bewirtschaften, verstärken sich die Tendenzen zur Privatisierung solcher Einrichtungen. Kein Wunder, dass bei vielen aufgeklärten Zeitgenossinnen und Zeitgenossen bereits die Alarmglocken läuten, weil das auf lange – oder vielleicht sogar schon auf kurze – Sicht eine sukzessive Einschränkung von Grundrechten wie der Versammlungsfreiheit oder dem Demonstrationsrecht bedeuten könnte. Ähnlich ist übrigens auch der Versuch der Linzer Stadtverwaltung zu werten, mit-

tels Strafverfügungen gegen bettelnde Personen vorzugehen. Auch dieser Plan ist nichts anderes als Ausdruck eines völlig übersteigerten Sicherheitswahns. Dass solche Befürchtungen berechtigt sind, belegt auch eine Aussage des ehemaligen Präsidenten des Verfassungsgerichtshofes, Karl Korinek, der im Zusammenhang mit einigen zweifelhaften Aktivitäten der österreichischen Bundesregierung im Zuge der sogenannten „Terror-Bekämpfung“ vor einem „Abrutschen in einen totalen Überwachungsstaat“ warnte. Wie berechtigt Korineks Warnungen nach wie vor sind, zeigt sich zum Beispiel daran, dass das Justizministerium den heimischen Telekombetreibern im Jahr 2008 insgesamt 17 Millionen Euro für die Installation technischer Einrichtungen für Überwachungsmaßnahmen im Auftrag des Staates vergütet hat.

Auch wenn meine These ein wenig gewagt sein mag, glaube ich, dass die Parkbank durchaus auch als Symbol für eine der wenigen Bereiche gesehen werden kann, die sich noch dem kapitalistischen Verwertungsprozess entziehen. Auf einer Parkbank kann man sich ausruhen, man kann schlafen, man kann lesen, man kann nachdenken, man kann sich unterhalten, man kann schauen und man kann träumen. Und dass das so bleibt, dafür sollten wir zur Not auch kämpfen.

"Weg der Schmerzen und der Freuden"

Johannes hielt bereits mehr als 50 Vorträge über den Jakobsweg



Im Of(f)nstüberl in Linz hatte ich vor einem Jahr meinen ersten Vortrag über meinen 3.228 km langen Fußmarsch von Graz nach Santiago de Compostella, den ich in 84 Tagen gemacht habe. Das Publikum war begeistert.

Deutschland, Holland, Belgien

Damals ahnte ich noch nicht welche Ausmaße das Ganze annehmen würde. Während ich auf der

Landstraße wie üblich die Kupfermuckn unters Volk brachte, fragten mich unterschiedlichste Leute, ob ich auch in ihrer Ortschaft solch einen Vortrag halten könne. Je öfter ich Vorträge hielt, desto größer wurde meine Freude und mein Selbstvertrauen. Vier Mal kam ich nach Graz, drei Mal nach Wien und weit über die Grenzen Österreichs hinaus: Zwei Vorträge in Deutschland (München und Nürnberg), zwei

in Belgien (Brüssel und Lüttich) und fünf Vorträge in Holland (Zwolle, Rotterdam, Breda, Venlo und Nijmegen), so die vorläufige Bilanz. Die restlichen 41 hielt ich in Linz und in der näheren Umgebung. Jeder einzelne Vortrag war für sich etwas ganz Besonderes.

Bei Schweinsbraten und Bier

In guter Erinnerung ist mir mein Vortrag in St. Ulrich (Mühlviertel). Dieser dauerte fast zehn Stunden weil ein netter, ehemaliger Arbeitskollege im Publikum saß. Bei Schweinsbraten und Bier vermischten sich die Jakobsweg-Geschichten mit unserern früheren Erlebnissen. Die Wiedersehensfreude war groß, denn jeder von uns beiden dachte, der andere sei schon gestorben. Mein fünfständiger Vortrag vor Sehbehinderten war ebenso etwas ganz Besonderes. Es war das bisher interessanteste Publikum, da viele Zwischenfragen gestellt wurden und ich auf jede einzelne eingegangen bin. Der kürzeste Vortrag dauerte eine halbe Stunde im Alten Rathaus in Linz vor einem höher gestellten Publikum mit Politikern, Wirtschaftsbossen und Leuten aus der Sozialabteilung.

Sie alle waren begeistert. Eine Frau meinte danach, dass sie so einen tollen Auftritt von einem Kupfermuckn-Verkäufer nicht erwartet habe. Den schönsten Vortrag jedoch hatte ich kürzlich in meiner Heimatgemeinde Friedberg, wo 250 Leute zusammen kamen, um meine Geschichte zu hören. Bis in die frühen Morgenstunden saß ich nach dem zweistündigen Vortrag noch mit circa 100 Leuten zusammen. Mittlerweile machen mir die Vorträge so großen Spaß, dass man mich oft bremsen muss – anfangs musste man mich ja fast zum Sprechen zwingen. Da gibt es noch eine kleinere Fangemeinde, die mich öfters bei meinen Vorträgen begleitet.

Nordkap bis Lissabon

Ich hoffe, sie bleiben mir auch weiterhin treu, denn im nächsten Jahr wird es neue Geschichten geben. Für Mai 2010 ist eine neue Route geplant. Dieses Mal geht die Reise vom Nordkap bis Lissabon (circa 7.000 km). Ich werde wieder fleißig Tagebuch schreiben und mich dieses Mal mit einer besseren Kamera ausrüsten, damit meine Vorträge dann auch optisch so richtig gut wirken.



Gerüstet für die kalte Zeit!

Es wird immer kälter und unfreundlicher draußen auf der Straße. Das motivierte Gerda Böhm-Pröll vom Hobby Creativ Studio aus Eferding dazu, eine Aktion für die Kupfermuckn ins Leben zu rufen. In den Jahren zuvor strickte sie mit Freundinnen desöfteren kleine Söckchen für Frühchen. Dieses Jahr wurden die KupfermucknredakteurInnen und -verkäuferInnen reich beschenkt mit Hauben, Socken, Schals und Handschuhen.

Wir möchten uns herzlich bei Gerda Böhm-Pröll und ihren Strickerinnen dafür bedanken!



Das besondere Weihnachtsgeschenk

Raritäten und Schmuckstücke im Geschäft in der Bischofstraße 7

Wer zu Weihnachten ein außergewöhnliches individuelles Geschenk sucht, findet im Geschäft des Arge Trödlerladens in der Bischofstraße 7 in Linz eine wahre Goldgrube. Bei über 100 Wohnungsräumungen, die der Arge Trödlerladen als Beschäftigungsprojekt für Wohnungslose jedes Jahr durchführt, erhalten wir auch immer wieder antike Möbel und andere schöne Dinge, wie Lampen, Bilder, Porzellan, Bücher, Spielwaren ... (siehe auch Seite 24). Die besten Stücke werden dann in die Bischofstraße gebracht.



Öffnungszeiten:

Mo, Di 10-16 Uhr

Mi, Do und Fr 10-18 Uhr

Samstag 10-13 Uhr

An den Adventsamstagen

ab 28. November 10 - 17 Uhr

Tel. 0732/78 19 86

"Jetzt hast Du den Richtigen gefunden"

Kupfermuckn-Redakteurin Claudia und ihr Mann fürs Leben



Ich sagte, dass wir uns von irgendwoher kennen. Kurze Zeit später wussten beide auch woher: von der Arge-Weihnachtsfeier.

Als Walters letzte Beziehung in die Brüche ging fuhr er, ohne zu wissen, wo er in der nächsten Zeit wohnen sollte, nach Linz. Schließlich ging er zum Verein Arge für Obdachlose um eine Wohnung zu finden. Bei der

Weihnachtsfeier der Arge hat er mich zum ersten Mal gesehen. Ich war dort, weil ich schon einige Jahre bei der Kupfermuckn-Redaktion dabei bin. Aber wir haben gar nicht miteinander geredet. Walter war einer von nur zwei Männern, die mit schwarzem Anzug und Krawatte anwesend waren, ein fescher Mann. Einige Monate später besuchte er einen Freund in der Derfflingerstraße, wo ich in einer Wohnung vom Sozialverein B37 lebe. Im Innenhof sind einige Bänke zum Ausruhen. Dort saß ich mit meiner Freundin Anita. Ich sprach ihn an

und sagte, dass wir uns von irgendwoher kennen. Kurze Zeit später wussten wir beide auch woher; von der Weihnachtsfeier. Da hat es bei mir gleich gefunkt. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Mir ging das aber wirklich zu schnell. Ich wollte mir vor dem Ja-Wort erst absolut sicher sein.

Ab diesem Tag sollte sich einiges für uns ändern. Ich lud Walter zum Essen ein. Er hat dankend abgelehnt, doch ich beharrte darauf. Nach dem Essen sind wir uns dann näher gekommen. Er hat die Nacht bei mir verbracht. Am nächsten Tag musste er wieder zur Arbeit. Die Frage, ob ich ihn wieder sehen wolle, bejahte ich. Er war oft bei mir, aber es fiel mir schwer, wieder mit einem Mann zusammenzuleben. Ich hatte gerade eine Beziehung hinter mir und mit meinen psychischen Problemen war es auch nicht einfach, mich zu binden. Ich habe auch eine Tochter, die bei Pflegeeltern wohnt, ich sehe sie aber einmal im Monat und da unternehmen wir immer gemeinsam etwas. Im Frühjahr schmiedeten wir zwar schon Hochzeitspläne, mir ging das aber wirklich zu schnell. Ich wollte mir vor dem Ja-Wort erst absolut sicher sein. Walter wollte mich auch nicht drängen. Anfang Mai bekam ich eine größere Wohnung.

Einige Wochen später überraschte ich ihn damit, dass ich doch einen Termin für die Trauung am Standesamt vereinbart habe. Dieser Termin für die Hochzeit, der 29. September, war auch zugleich mein dreißigster Geburtstag. Die Zeit bis zur Trauung verging wie im Flug. Die Einladungen und Menükarten hat Walter am PC selbst gestaltet.

Am meisten war ich gerührt, als meine kleine Tochter uns die Ringe brachte.

Am Morgen unseres schönsten Tages im Leben gingen wir zum Frisör, wo ich auch geschminkt wurde. Wir waren ziemlich nervös und hatten noch genug Zeit. Wir gingen ins Café Glockenspiel und tranken einen Kaffee

mit Rum zur Beruhigung. Um 9:30 Uhr machten wir uns auf den Weg zum Standesamt, wo die Hochzeitsgäste schon warteten. Walters Trauzeugin, meine Schwester Yvonne, kam fast zu spät. Dann haben wir uns noch die Musik für die Zeremonie ausgesucht, Bon Jovi "Bed of Roses". Schließlich ging die Tür zu unserem gemeinsamen Glück auf. Endlich war es soweit, und wir gingen in den Trauungssaal. Am meisten war ich gerührt, als meine kleine Tochter uns die Ringe brachte. Zuerst war sie noch ein bisschen verschreckt wegen der vielen festlich gekleideten Hochzeitsgäste. Aber der sehr nette Standesbeamte hat sie geholt und so lieb mit ihr geredet. Unterschriften habe ich schon mit meinem neuen Namen, das war für mich wie ein Traum. Ich war überglücklich und jetzt wurde mir bewusst, dass ich seine Frau bin. Es war eine wunderschöne Feier mit unseren Freunden.

Meine ledigen Schwestern hofften, den Brautstrauß zu fangen. Als aber meine Mutter ihn fing, zerkugelten sich alle vor Lachen.

Draußen vor dem Neuen Rathaus machten wir dann Hochzeitsfotos. Dann warf ich den Brautstrauß. Meine beiden ledigen Schwestern hofften, ihn zu fangen. Als aber meine Mutter ihn fing, zerkugelten sich alle vor Lachen. Dann fuhren wir bei strahlendem Sonnenschein mit der Pöstlingbergbahn zum Kirchenwirt. Obwohl die Bahn gesteckt voll war, boten die Leute uns als Brautpaar gleich einen Sitzplatz an. Es war wirklich ein wunderschönes Gefühl, als Braut auch einmal ganz im Mittelpunkt zu stehen. Im Gastgarten gab es dann einen Sektempfang, und es folgte der gemütliche Teil des Tages. Walters Tochter und meine jüngere Schwester Petra haben ein schönes Programm für den Nachmittag geplant. Zuerst waren schon alle recht hungrig. Aber nach dem Hochzeitsmahl mit Vorspeisen, einem warmen Buffet und Nachspeisenplatte waren alle nahe am Platzen.

Und man braucht was Blaues – mein Strumpfband. Da wurde es lustig, weil Walter es mit den Zähnen herunterziehen musste.

Als Braut braucht man etwas Altes, das war meine Perlenkette, etwas Neues, das war mein Hochzeitskleid, welches wir im Internet über E-Bay ersteigert hatten, und etwas Geborgtes, das war eine Haarspange von Walters Tochter Sabrina. Was Weißes, die Perlenspangern in den Haaren, und was Blaues, mein Strumpf-

band. Da wurde es dann lustig, weil Walter es von meinem Fuß mit den Zähnen herunterziehen musste. Das war ein Gelächter, weil das gar nicht so einfach ist. Danach wurde es versteigert. Anita, meine Trauzeugin hat es bekommen. Dann wurden die Hochzeitsgeschenke ausgepackt. Wir saßen noch gemütlich zusammen, haben uns unterhalten und den Tag genossen. "Früher durfte die jüngere Schwester nicht heiraten wenn die ältere noch ledig war", sagte ich noch. Aber meine ältere Schwester hat sich für mich sehr gefreut und gesagt. "Jetzt hast du den Richtigen gefunden."

Mit dem Taxi voller Hochzeitsgeschenke fuhren wir in unsere gemeinsame Wohnung in der Derfflingerstraße. Obwohl es so ein schöner Tag war mit all den Freunden und der Familie, den Abend und die Hochzeitsnacht wollten wir zu zweit genießen. Aber das ist unsere ganz private Geschichte. *Claudia*



Oben: Claudias Mutter (Bildmitte) fing den Brautstrauß, die Brautjungfern (links im Bild) gingen leer aus.
Unten: Claudia mit ihrem kleinen Schatz



"A Gschmiada, leiwaund!"

Als ich noch fast täglich dem horizontalen Gewerbe nachging, hatte ich ein einzigartiges Erlebnis! Als ich nach der Arbeit heimfahren wollte, hielt eines Tages ein roter Golf GTI neben mir an. Wir unterhielten uns kurz über seine besonderen Wünsche und dessen Preis. Nachdem wir uns einigten, nahm ich neben ihm am Beifahrersitz Platz. Es sollte eine Wohnungshackn, also bei mir zuhause, werden. So fuhren wir zu mir. Er sah blendend aus wie Don Johnson von Miami Vice. In der Wohnung angekommen begann er aber auf einmal, die Tür zum Kinderzimmer aufzumachen um einen Blick reinzuwerfen. Die Kinder waren natürlich nicht da. Ich schnauzte ihn an, er solle damit aufhören und er solle bitte wieder gehen. Auf einmal entledigte er sich seines Sakkos, und ich sah sofort die "Glock" (Pistole) im Schulterhalfter. Auch das noch! A Gschmiada, leiwaund, die nächste Anzeige. Er setzte sich gemütlich im Wohnzimmer hin und begann ein Gespräch mit mir: "Warum tust du das? Das hast du nicht nötig, such dir 'nen normalen Job", riet er mir. "Wenn das bloß so einfach wäre mit dem Job. Ich mache diese Hack'n, um für uns zu sorgen", entgegnete ich ihm. Er riet mir, für heute Zuhause zu bleiben. "Wir haben ein scharfes Planquadrat und du holst dir noch eine Anzeige", sagte er. "Die hab ich ja eh schon oder nicht", fragte ich. "Ich muss aber nochmals auf die Straße, weil mir fehlen noch 500 Schilling für das Schulgeld am Montag", sagte ich. Er dachte kurz nach und griff nach seiner Geldbörse. Dann nahm er 500 Schilling raus und gab sie mir. "Du musst mir aber versprechen, heute daheim zu bleiben. "Natürlich", sagte ich. Als ich dann allein war dachte ich nach. Ob er mir wohl auch eine Blaunase (Tausender) gegeben hätte? *Lilli*



Das Leben hat mich müde gemacht

Auszüge aus Carols Leben

Mein Blick schweift durch den Raum, bleibt an der Tür hängen, die verschlossen und mit einem Stuhl, den ich unter die Türklinke geschoben habe, gesichert ist. Ich bin eine Gefangene, meiner Freiheit beraubt. Eine Freiheit, die mir so wichtig ist. Jede Faser meines Körpers schreit. Wie lange muss ich in dieser angst-vollen Qual noch ausharren? Wird es jemals ein Ende haben?

In ihrem Buch rechnet Claudia mit ihrer Vergangenheit ab. Durch das Schreiben verarbeitet sie den jahrelangen Psychoterror und möchte anderen Frauen Mut machen, ihr Leben in die Hand zu nehmen.

Liebe und Geborgenheit hat Carol als kleines Kind nie erfahren. Ihr Leben ist ein einziges Martyrium, das unmittelbar nach der Geburt begonnen hatte und bis heute andauert. Sofort nach der Geburt kam Carol gemeinsam mit ihrem vier Jahre älteren Bruder in die Obhut von gewalttätigen Pflegeeltern. Ihre Mutter wollte ihr eigenes Leben ohne Kinder leben,

ihr Vater war im Geheimdienst tätig und ständig im Ausland. Es grenzt an ein Wunder, dass Carol und ihr Bruder überhaupt überleben konnten. Ihre Hände zittern, Schweißperlen bilden sich auf ihrer Stirn, als sie beginnt, von ihrem Martyrium zu erzählen: „Meine Pflegeeltern fesselten mich ans Bett und flößten mir Bier- und Weinsuppe ein. Nur Dank meines Bruders habe ich das überlebt, da er hat heimlich Lebensmittel für uns gestohlen hat.“ Vier Jahre war das Kind diesem Terror ausgesetzt, bis ihre Mutter die beiden Kinder wieder bei sich haben wollte. Bei ihrer Mutter jedoch war es nicht besser. Sie war launisch und kannte

fast nur eine Sprache, nämlich Schläge. „Ihren Holzkochlöffel und ihren dünnen Ledergürtel hat sie an mir abgeschlagen. Je mehr ich geweint habe, desto kräftiger hat sie zugeschlagen“, erinnert sie sich. Sandspielen, unbekümmert herumtollen, mit anderen Kindern zusammen sein, das alles kannte Carol nicht. Als sie sechs Jahre alt war, lernte Carol eine weitere Facette von Gewalt kennen. „Auf dem Weg zur Schule hielt ein Mann an und zwang mich, sein bestes Stück anzugreifen. Ich konnte ihm gerade noch entkommen.“ Ein weiteres derartiges Erlebnis hinterließ tiefe Narben auf ihrer Seele. Im Alter von elf Jahren vergriff sich ein Bekannter ihrer Mutter an dem Kind. "Nachdem er mich in unwegsames Gelände entführt hatte, drückte er mich auf den Boden, legte sich auf mich und grabtschte an ihr herum. Dabei hat er herumgesabbert und mich geküsst." Vor lauter Ekel stößt es Carol heute noch auf, wenn sie darüber erzählt. Ihr damaliger Freund Michael kam zufällig dazwischen und rettete sie vor weiteren Übergriffen. Nie wieder wurde darüber geredet, und so blieb dieser Missbrauch ein wohl gehütetes Geheimnis.

Bald lernte Carols Mutter zog mit ihren Kindern zu einem anderen Mann. An der Situation änderte sich nicht vieles. Die Mutter schlug immer noch ordentlich zu. Nur das Folterwerkzeug war neu. Sie drohte nun mit einem Messer, dass sie Carol umbringen würde. Mit 17 zog Carol von zu Hause aus. Sie begann in einer Discothek zu arbeiten. In der Zwischenzeit verlor ihre Mutter ihr gesamtes Hab und Gut. So stand sie eines Tages vor Carols Wohnung und zog bei ihr ein. Es war eine schwierige Zeit, doch Schläge gab es Gott sei Dank keine mehr.

Schon wieder ein Knacken. Mein Magen zieht sich zusammen, meine Nerven vibrieren, ein heißer stechender Schmerz schießt mir von den Zehenspitzen bis zu den Haarwurzeln.

Diese frühen Gewalt-Erfahrung hinterließen tiefe seelische Wunden und prägten vor allem ihre sozialen Beziehungen. So geriet sie, auf der Suche nach Halt und Geborgenheit schon bald an einen jungen Mann, den sie nicht liebte. Die Folgen: Frühe, ungewollte Schwangerschaft, Erniedrigungen durch den Ehemann. Zur Abtreibung wollte er sie zwingen. Doch Carol blieb stark und brachte ihr erstes Kind Thomas zur Welt. Thomas war und ist ihr "größtes Glück". Heute lebt der inzwischen 32-jährige Sohn mit seinen beiden Kindern in einer glücklichen Beziehung. Als Tho-

mas eineinhalb Jahre alt war, zog Carol mit ihm in ein Kinderheim in Linz. „Wir kamen irgendwie durch, wobei ich mir große Sorgen um Thomas machte. Er war oft schwerkrank.“ Carol lernte bald Manfred kennen. Eine „Seele von einem Mann“, wie sie ihn bezeichnet. Aus dieser Beziehung stammt ihr zweiter Sohn, Michael. Carol führte längere Zeit eine unbeschwertere Beziehung. "Manfred kümmerte sich lieb um uns. Diese Art von Zuwendung war mir aber völlig fremd. Deshalb verließ ich Manfred schnell wieder."

Meine Augen werden schwer. Werde ich schlafen können, oder werde ich, wie so oft, bei jedem Geräusch aufschrecken?

Carol zog zu einem anderen Mann. Dessen Exfrau und ihr gekränkter Exmann verliebten sich ineinander und rächten sich bei den beiden mit stundenlangem Telefonterror, Drohbriefen und wüsten Beschimpfungen durch Faxe in der Firma. "Es war höllisch", erinnert sich Carol an diese Attacken, denen sie ohnmächtig ausgeliefert war. Es kam noch heftiger. Sie beendete diese Beziehung und verliebte sich wieder. Ihr nächster Mann war auf Carols Freundin eifersüchtig. Er glaubte sogar, sie hätte mit ihr ein Verhältnis. Dieser Gedanke trieb ihn in den Wahnsinn, denn was nun folgt, hört sich an wie eine schreckliche Szene aus einem Psychothriller: „Er lockte mich in sein Auto. Als ich neben ihm saß, schlug er mit voller Wucht zu. Er brach mir das Nasenbein und drückte aufs Gas. Der nächste Schlag ging mitten in mein rechtes Auge. Auf einer Schottergrube bei Hörsching warf er mich raus. Dort prügelte und stampfte er auf mich ein. Ich keuchte und robbte mich mit letzter Kraft am Schotter entlang. Es gelang mir, bis zur Böschung an den Straßenrand der Hauptstraße zu kommen", Carol holt tief Luft. Nach einer längeren Pause erzählt sie, dass sie blutverschmiert am Straßenrand lag. Zufällig kam ein Streifenwagen vorbei und brachte sie ins Krankenhaus. Dort wurde sie viermal operiert, zwei Mal am Kopf und zwei Unterleibsoperationen. Es folgte ein wochenlanger Krankenhaus-Aufenthalt.

Meine Todessehnsucht wird mit jedem Tag stärker. Die Kraft schwindet immer mehr. Ich dachte oft an Selbstmord.

Ihr Freund wurde verhaftet. Zur selben Zeit zog Carols Mutter in ihre Nachbarschaft. Sie war an Alzheimer erkrankt. Carol sorgte sich

um ihre Mutter bis zu ihrem Tod. Danach übersiedelte sie nach Leonding in eine Erdgeschosswohnung. In dieser Gegend war sie wieder psychischer Gewalt ausgesetzt. Ein Mann hat es auf mich abgesehen, erzählt sie. Mit üblen Handlungen drang dieser in ihre Privatsphäre ein: „Nachts leuchtete er mit einer Taschenlampe in meine Wohnung, er griff durch das geöffnete Fenster und verschwand. Ein paar mal fotografierte er mich heimlich.“ Carol hatte Angst, lähmende Angst.

Dieser Belästiger und Verfolger wurde nie erwischt. Sie durfte bei Herbert, ihrem Exmann, einziehen. Kaum wohnte sie bei ihm, kam sie erneut mit "üblen und gefährlichen Leuten" in Kontakt. Darüber aber möchte Carol jedoch aus Angst vor weiteren Verfolgungen nicht weiter berichten. Nur soviel, Carol hat damals einen Drogenring aufgedeckt und landete kurz danach auf der Straße. Seit Oktober 2008 ist sie bei der Arge Sie, einem Projekt der Arge für Obdachlose, in Betreuung. Hier fühlt sie sich wohl und bekommt die Hilfe und Unterstützung, die sie braucht.

Ich halte das nicht mehr aus. Verzweiflung überschwemmt mich, aber weinen kann ich schon lange nicht mehr. Wie wird es weiter gehen?

Zur Zeit lebt sie in einer Übergangswohnung. Doch auch in diesem neuen Reich endet das Martyrium nicht. So unglaublich es klingen mag, aber auch hier wird sie erneut mit einem Unbekannten konfrontiert, der sich in ihre Privatsphäre einmischte und sie fast zum Wahnsinn treibt. „Er war heimlich in meiner Wohnung und machte sich an meine Unterwäsche ran.“ Die Schlösser wurden zwar sofort ausgewechselt, Carols Gesundheit und Psyche sind jedoch stark angeschlagen. Todessehnsüchte, Alpträume, Zwangsvorstellungen, permanente Angstzustände lähmen sie tagtäglich und schränken sie in ihrem Leben ein. Ohne Medikamente und therapeutische Unterstützung würde sie es nicht schaffen. Carol versucht, ihre traumatischen Erfahrungen durch Schreiben und Erzählen zu verarbeiten. Großartige Wünsche hat Carol keine mehr. "Man wird bescheiden", sagt sie und bemüht sich um ein Lächeln. Sie liest viel. Bücher sind ihre Welt, da kann sie für kurze Zeit ihren Alltag vergessen und in andere Welten eintauchen. Einen Wunsch hätte sie - Carol möchte endlich Ruhe finden. (dw)

Die hervorgehobenen Passagen sind Auszüge aus Claudias Buch, welches demnächst veröffentlicht wird.



Nachruf auf Lukas Traar, genannt "Crazy"

"Am liebsten wäre ich Karies, damit dem Staat die Zähne ausfallen."

"Wir sind bunt wir sind laut", so beschrieb Crazy sein Leben als Punk im Jahr 2006, als er mit vielen anderen Punks von der Donaulände im November zum Taubenmarkt kam. Es war der Winter wo sie in aller Munde waren. Die Stadt Linz versuchte, ihnen Arbeit und Wohnung zu geben.

So landete auch Crazy bei der Straßenzzeitung Kupfermuckn, bei der er über ein Jahr in der Redaktion mitarbeitete. Kohle gibt es da nur, wenn man Artikel schreibt. Seine Beiträge waren provokant und echt. Seine Anleitung für Hausbesetzer brachte uns zu einem Abbruchhaus in Gaumberg, wo er mit Freunden im Keller wohnte. "Containern" - leben aus den Müllcontainern war bei ihm schon Alltag, bevor es ein Modewort der Alternativszene wurde. Er briet sein Steak das er im Abfallcontainer beim Billa-Markt fand (noch nicht abgelaufen) über einem kleinen Eisenrost im Keller des Abbruchhauses. Er war immer auf Achse in Berlin, Wien, Linz und die letzten beiden Jahre seines Lebens in Osnabrück. Er hasste Grenzen und wollte nicht vom Sozialsystem erhalten werden. Auf seiner Lederjacke stand. "Alle Menschen sind Ausländer...irgendwo. Alle Rassisten sind Arschlöcher... überall"

Im 24. Lebensjahr ist Lukas "Crazy" in Osnabrück gestorben. Wir alle in der Kupfermuckn vermissen Dich. (hz)

Neues Tageszentrum in Steyr



Kleksi überreicht Bürgermeister Gerald Hackl einen Original-Kleksi-Hackl

Nach dem Sommer ist das neue Tageszentrum in Steyr angelaufen. Ein erster wesentlicher Etappensieg in der Verbesserung der Raumverhältnisse der Wohnungslosenhilfe in Steyr. Im Frühjahr 2010 wird hoffentlich die zweite Baustelle – die Notschlafstelle und das Wohnheim – fertig werden. Der alten Bausubstanz weint niemand eine Träne nach, auch nicht der Feuchtigkeit, der Enge und den Ratten, die mitunter mitwohnten. Minki, die Hauskatze in der Blumauergasse wird da schon eher vermisst. Die wird wohl auf die Fertigstellung der Baustelle gleich daneben warten und kaum ins Tageszentrum am Hessenplatz übersiedeln. Immerhin sind da täglich eine knappe halbe Stunde Wegzeit nötig, um von der Notschlafstelle her zu gelangen. Finden kann das neue Tageszentrum allerdings jeder, weil es sehr zentral gegenüber vom Steyrer Bahnhof liegt.

Neu und schön und gut ist am neuen Tageszentrum, dass es mehr Platz gibt für die NutzerInnen und MitarbeiterInnen, ob nun eine größere Küche, einen größeren Aufenthaltsraum, einen Siestaraum oder die Dusche. Auch die Beratungssituation ist räumlich verbessert. Dass die neuen Räume „funktionieren“ (sollten) ist mal neu und erfreulich. Wie sie genutzt und belebt werden ist eine zweite Sache. Da gibt es einerseits sehr viel Optimismus, dass viel mehr möglich ist, aber andererseits natürlich auch Statements, dass nach wie vor alles schlecht läuft.

Fest steht, dass ein Tageszentrum nicht die Probleme der Welt oder von einzelnen zur allseitigen Zufriedenheit lösen kann. Es bleibt eine Not- und Übergangslösung, wenn eigener Wohnraum fehlt. Die Angebote sind so banal wie gleichzeitig wichtig: sich aufhalten können, Wäsche waschen, duschen, alleine oder gemeinsam kochen und essen, etwas erledigen oder etwas Kreatives machen. Wohnen und Zusammenleben bleibt allemal eine spannende Übung, ob jetzt im privat Häuslichen wie auch im halböffentlichen Bereich eines Tageszentrums. Es kann sowohl gemütlich wie konfliktreich sein und es gibt bessere und schlechtere Tage. Und dann ist hoffentlich jemand da, der ansprechbar ist und womöglich weiterhelfen kann. *Eva Eichinger*



Soziales Wohnservice Wels

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft für Beratung und Betreuung Wohnungsloser in Wels

Vor 20 Jahren wurde der Verein gegründet. Nach einer langen Herbergsuche mit Anrainerprotesten wurde von der Stadt Wels ein Haus in der Eisenhowerstraße angekauft und dem Verein zur Verfügung gestellt. In den 20 Jahren wurden insgesamt 15 Wohnungen und ein weiteres Haus für wohnungslose Frauen angemietet.

Waren in der Anfangszeit die klassischen „Sandler“ in der Einrichtung, so hat sich das Bild stark verändert. Viele Frauen und Männer stehen nach einer Trennung oder Scheidung ohne Wohnung da.

Jubiläumsfeier am 15. September

Bei der Jubiläumsfeier war der Saal in der VHS Wels-Pernau bis zum letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft, sowie VertreterInnen aus Sozialvereinen nahmen an der Veranstaltung teil. Zu den Festgästen zählte auch der Schauspieler Harald Krassnitzer. In seinem Referat bedankte er sich bei allen MitarbeiterInnen des Vereines ein und bot sich an, einen Tag im Sozialen Wohnservice mitzuarbeiten.

Der Dezemberausgabe der Straßenzeitung Kupfermuckn liegt in Wels der Spendenzahrschein des Vereines Soziales Wohnservice Wels bei.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Günter Spitzer

Fischmenü à la Hartwig



Eine Tombola der besonderen Art fand anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Sozialen Wohnservices E37 in Wels statt. Beim Gewinn eines solchen Loses wurde den Freunden und Gönnern eine soziale Aufgabe gestellt. Hartwig Speta, Mitglied des Kiwanis Klub aus Wels, bekam die reizvolle Aufgabe, in der Wärmestube des E37 für die sozial Bedürftigen KlientInnen des Hauses eine Mahlzeit zu kreieren.

Da Hartwig Speta ein passionierter Petrijünger ist, schlug er uns ein spezielles Fischmenü à la Hartwig vor. Die wunderschönen Regenbogenforellen kamen direkt aus einem Fischteich nahe Buchkirchen. Hartwig Speta servierte unseren "Gourmets" schließlich gebratene Forelle mit Petersilie-Kartoffeln und Salat. Alle verzehrten mit Genuss dieses außergewöhnliche Menü in unserer Wärmestube. Vielen Dank, Herr Speta und der Leitung des Kiwanis Klubs "Maximilian", höchstpersönlich vertreten durch den Präsidenten Albert Schaner. Für alle war es das Event des Jahres. *Georg*

Verein Soziales Wohnservice, Eisenhowerstr. 37, 4600 Wels, Tel 07242/64930
mail: office@sws-wels.at, Mo- Fr 8.00-12.00 und tgl. ab 20.00 Uhr bis 06.00
Bankverbindung Sparkasse OÖ, Kto 32100125909 Blz 20320



Überraschungsgast Harald Krassnitzer



Der Obmann Mag. Wolf Dorner (re.) bedankte sich bei Vizebürgermeisterin a.D. Adele Podlaha (li.) für ihr Engagement bei der Gründung des Vereines. In der Mitte: Harald Krassnitzer, Geschäftsführer Günter Spitzer, Sozialstadträtin Silvia Huber



Musikalisch durch den Abend begleitete Günter Spitzer jun. mit kritischen Liedern von Ambros, Wader und Wecker



Im April kam meine Gesprächs-therapeutin Schwester Martina zu mir und fragte, ob ich bereit wäre über mein Leben für ein Buch zu erzählen. Dass es sich um ein besonderes Buch handeln würde, war mir zu jenem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Ich habe sofort zu-ge-sagt, da es ja nicht das erste Mal war, dass jemand mein be-wegtes Leben aufzeichnen möchte. Mitte Juni kontaktierte mich Christine Haiden, die Chefredateurin der Zeitschrift "Welt der Frau", OÖN-Kolumnistin und Autorin des Buches. Wir machten einen Interviewtermin aus. In einem Café in der Langgasse trafen wir uns Nachmittags. Bei einem angenehmen Gespräch beantwortete ich ihre Fragen über meine Krebserkrankung, mein Leben auf der Straße, die Trennung von meinen zwei Kindern, den Tod meines Ehemannes, meine Überlebensstrategien und Zukunfts-pläne. Ein paar Tage später fotografierte mich die professionelle Fotografin Petra Rainer. Lange

Trotzdem.

Menschen mit besonderem Lebensmut



Kupfermucknredakteurin Sonja mit "Welt der Frau"-Chefredakteurin und Buchautorin Christine Haiden bei der Präsentation ihres neuen Buches

Zeit hörte ich nichts mehr von den beiden. Anfang Oktober bekam ich dann ein Paket nach Hause. Ich öffnete es voller Freude und war erstaunt! Das Resultat kann sich sehen lassen. Da

fand sich meine Geschichte unter den Lebensgeschichten des Paralympics-Siegers Thomas Geiersbichler, der Schriftstellerin Erika Pluhar, der Literaturpreisträgerin Kathrin Schmidt und anderen

Menschen, die schwere Schicksalsschläge erleiden mussten. Christine Haiden hat insgesamt 20 Menschen auf faszinierende Weise portraitiert. Trotz schwerer Schicksale fanden alle zurück ins Leben und konnten neuen Mut schöpfen. Ich legte das Geschenk beiseite, hielt inne und war fasziniert und dankbar zugleich. Eine Woche später kam die Einladung für die Buchpräsentation am 28. Oktober in den Räumlichkeiten der VKB Bank am Pfarrplatz. Dort interviewte mich Christine Haiden nochmals vor großem Publikum. Nach der Präsentation kam sogar eine Dame auf mich zu mit der Bitte um ein Autogramm.

Ich hoffe, dass ich mit meiner Geschichte viele Leute erreiche, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und ihnen damit Mut machen kann. Und wer weiß, vielleicht schreibe ich demnächst sogar selber einmal ein Buch über mein Leben - Stoff dafür hätte ich allemal genug. *Sonja*



Der FAB ist österreichischer Marktführer auf dem Gebiet der Arbeitsintegration von Menschen mit sozialen und körperlichen Beeinträchtigungen.

Wir unterstützen und begleiten Sie beim Zugang zum Arbeitsmarkt und verbessern Ihre Beschäftigungsfähigkeit.

Informieren Sie sich über unsere interessanten Angebote unter www.fab.at

Ein Unternehmen der BBRZ GRUPPE

**Für neue Wege
am Arbeitsmarkt.**

SUDOKU

				3				
	1	2				6	8	
3	9	5		1		7	4	2
8			2		9			1
7	3	4		8		9	2	5
9			7		3			4
5	7	9		2		1	3	6
	6	3				4	5	
				6				

				8				
9			1		5			3
4			6	2	9			5
3		8				6		4
		2				5		
1		5				9		7
5			8	3	2			9
2			9		7			1
				1				

Auflösung November

2	7	6	8	9	5	3	4	1
3	5	1	6	2	4	7	9	8
9	8	4	3	7	1	6	5	2
7	3	9	1	4	2	8	6	5
6	4	5	7	8	9	1	2	3
8	1	2	5	6	3	9	7	4
1	9	3	4	5	7	2	8	6
5	2	8	9	3	6	4	1	7
4	6	7	2	1	8	5	3	9

7	2	6	1	4	5	8	3	9
3	1	4	2	8	9	7	5	6
8	5	9	3	7	6	1	4	2
6	7	1	5	3	4	2	9	8
9	4	2	6	1	8	5	7	3
5	8	3	9	2	7	4	6	1
1	6	8	4	5	3	9	2	7
4	9	7	8	6	2	3	1	5
2	3	5	7	9	1	6	8	4

Dr. Bertran Steinsky, www.first-class-sudoku.com

So wohne ich!



Meine Bude im Dametzhof

„Herr Hohegger, da herinnen derfen's schlafn“, sagte der Hausverwalter vom Dametzhof im Sommer 1986. Ich hab damals die Bude von der GWG als Werkstatt zur Verfügung gestellt bekommen und die Räume als Wohnung eingerichtet. Meine Bude, das sind zwei Räume mit je 16 m², liegt ebenerdig mit'n Hof. Wann ich beim Fenster rausschaue sehe ich an Haufn Grünzeug und einen Abfallcontainer. 1992 hat die ESG meine Bude ans Fernwärmenetz angeschlossen. 2003 habe ich mir einen "Spannkasperl" (Computer) zugelegt. Auf die Poritplatten habe ich mit schwarzem Filzstift Zinkn draufgemalen. Die hat mir der Hofer Mandi auf die Deckn gepickt. Seither sind die Gaunerzinkn, als geistige Erleuchtung, über meinem Haupt. In einer Ecke hab ich zwei Regale mit fertigen Brandzinkn, Werkzeug und etlichem anderen Glumpert. Auf der Decke vom zweiten Raum sind auch die Gaunerzinkn zu bewundern. Nebm dem Gschirrkasterl stehen noch zwei kleine Bücherschränke. Der große Bücherschrank steht im Schillerpark. Über dem Bett hängt ein Kunstwerk von mir. Das Werk schaut aus wie eine alte Amtstafel mit braunem Holzrahmen und schwarzem Hintergrund. Die Platte haben mir die Leute von der Arge Trödlerladen gemacht. Ich habe im Landesarchiv etliche Steckbriefe aus der Zeit um 1820 kopiert, mit der Gasflamme passende Zinkn drübergemalen und auf die Tafel gepickt. Des Werk hat zu meinem Ausstellungsprojekt „Dr. Michl, Kalchgruber zu Elmberg“ ghört. Das Häusl, mit Asterix Hefitln für die langen Sitzungen, hab ich am Gang, drei Meter neben der Tür. Wann ich mich duschn will, muss ich ins Parkbad fahren. Ich lebe in meiner Bude sehr bescheiden aber billig und lustig. Ich brauche keine "Feelings" (Psychopharmaka). Wann ich angfressn bin, erhebe ich mein Haupt, schau zu den Zinkn rauf und schon fällt mir wieder so mancher Blödsinn ein. *Günter*



Verkäuferin Petra im Portrait

Kannst du dich deinen LeserInnen kurz vorstellen?

Ich heiße Petra und bin 37, ursprünglich komme ich aus Tschechien. Seit zwei Jahren verkaufe ich die Kupfermuckn, einmal war sogar schon eine Geschichte von mir darin.

Bist du obdachlos? Wo schläfst du?

Derzeit lebe ich mit meinem Freund in einer Übergangswohnung im B37, das ist zwar zu zweit etwas eng aber um 330 Euro im Monat für uns leistbar. Die Betreuerin, die vorbeikommt, ist zudem sehr freundlich. Zuvor war ich in der Notschlafstelle, dort hat es mir allerdings wirklich nicht gefallen.

Was machst du mit dem Kupfermuckngeld?

Ich lebe derzeit von der Sozialhilfe, darum sind auch die wenigen Zeitungen, die ich verkaufe ein guter Zuverdienst. Durch mein Rheuma kann ich nicht besonders lange stehen und verkaufe pro Monat in etwa 30 Zeitungen.

Was erlebst du beim Verkauf?

Es macht mir sehr viel Spaß, auf der Straße zu sein. Es kommen zwar auch lästige, betrunkene Männer vorbei, aber da habe ich keine Angst! Mich freut es, wenn Menschen auf mich zukommen und sich mit mir unterhalten. Letzten Sommer hatte ich ein schönes Erlebnis: Ein schon 50 Jahre verheiratetes Paar, das oft zu mir kommt, schenkte mir rote Rosen. Ab und zu bekommt man eben eine kleine Aufmerksamkeit. Es kommt auch vor, dass ich eine Zeitung verschenke; einige Beeinträchtigte, die öfter vorbeikommen, freuen sich sehr darüber.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Mein nächster Wunsch ist eigentlich schon erfüllt: Ich werde am 14. Jänner operiert. Das ermöglicht mir hoffentlich, dass ich länger auf der Straße stehen kann, denn das ist für mich sehr schön.

Von wegen Stille Nacht

Weihnachten ist schon lange nicht mehr die „stillste Zeit des Jahres“. Kurt Mitterdorfer zeigt keine neue Facette dieses alljährlich wiederkehrenden „Super-Festes“, aber eine andere. Bei ihm geht es um Alkoholiker, um Obdachlose, um Josef und Maria höchstpersönlich. Kein vorweihnachtlich verlogener Abend also, eher ein Abend, der die Augen und Ohren wieder öffnet für das Elend, das es immer noch gibt in unserer Gesellschaft. Auch in der Weihnachtszeit. Als Lesung in einer kongenialen Verbindung mit „Hooch und Fredy“, den zwei Gitarristen der „Hooch-Gang“, einer Top-Band aus Linz, die ihre eigenwilligen Interpretationen einiger bekannter Weihnachtslieder präsentieren.

Zuerst ist „Von wegen Stille Nacht“ als CD erschienen, ein Jahr später, um einige Texte erweitert, auch als Buch.



ARGE TRÖDLERLADEN

- ▶▶ Wohnungsräumungen – Auftragsannahme
Mo. bis Fr. 8-10 Uhr, Tel. 66 51 30
- ▶▶ Verkauf und Dauerflohmarkt
Trödlerladen, Lager Goethestraße 93, Linz
Öffnungszeiten: Di und Do. 10-17 Uhr,
Tel. 66 51 30
- ▶▶ Raritäten und Schmuckstücke
im Geschäft in der Bischofsstraße 7
Öffnungszeiten: Mo., Di., 10-16 Uhr,
Mi, Do. und Fr. 10-18 Uhr,
Samstag 10-13 Uhr,
Tel. 78 19 86



Ihre Spende für die Kupfermuckn in sicheren Händen:
 Kontonummer 10.635.100, BLZ 18600
 Dafür garantiert die VKB-Bank!
www.vkb-bank.at

„HIER SIND WIR GERN ZUHAUS.“

Über 6000 zufriedene Kunden vertrauen auf unsere Erfahrung im Wohnbau.
 Unsere Objekte finden Sie in ganz Oberösterreich.
 Rufen Sie uns an - wir beraten Sie gerne.

Familie
 QUALITÄT ZUM LEBEN!
 Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft in Linz
 4020 Linz, Hasnerstraße 31
 ☎ (0732) 65 34 51
www.familie-linz.at
 office@familie-linz.at

Zwergenspaß in der Grottenbahn
 Öffnungszeiten

1. März bis 31. Mai:	10.00 bis 17.00 Uhr
1. Juni bis 31. August:	10.00 bis 18.00 Uhr
1. September bis 1. November:	10.00 bis 17.00 Uhr
Adventsonntage und 8. Dezember: ...	10.00 bis 17.00 Uhr
24. Dezember:	10.00 bis 15.00 Uhr

Grottenbahn
 Am Pöstlingberg 16, 4040 Linz, Tel.: +43(0)732/3400-7506
 E-Mail: grottenbahn@linzag.at, Internet: www.grottenbahn.at
 (Letzte Drachenfahrt eine halbe Stunde vor Betriebsschluss)

Kupfermuckn INFORMATION

Redaktions-sitzung

Mittwoch, 13 Uhr, Marienstr. 11 in Linz
 Wir sind gastfreundlich! Wer mitarbeiten will, kommt einfach! Aber nicht jeder kann sofort Redakteur werden. Erst nach einem Monat Mittun als Gast, kann eine Aufnahme in die Redaktion beantragt werden.

Kupfermuckn-Abo

Die Kupfermuckn ist eine Straßenzeitung und soll daher auch auf der Straße verkauft werden, damit die StraßenverkäuferInnen etwas davon haben. Wer keine Möglichkeit hat, die Kupfermuckn auf der Straße zu erwerben, kann ein Abo bestellen. Tel.: 0732/77 08 05-13 (Mo - Fr: 9 - 12 Uhr)

Verkäuferausweis

Kupfermuckn-Verkäuferausweis-Erkennungszeichen: Farb-foto mit kleinem Stempel und eine Bestätigung der Stadt Linz auf der Rückseite.

Radio Kupfermuckn

Jeden dritten Montag im Monat, 14 Uhr auf Radio FRO, 105,0 MHz

Die nächste Ausgabe

der Kupfermuckn gibt es ab 1. Feb. 2010 bei Ihrem/Ihrer Kupfermuckn-VerkäuferIn.

Spendenkonto

Kupfermuckn, VKB Bank, BLZ 18600,
 Kontonr. 10.635.100

"Der Zwerg Ruft" - DVD des Theaterstückes

Das Erfolgsstück von Kurt Palm im Theater Phönix ist als DVD erschienen und ist bei Kupfermuckn-Verkäufer Bertl erhältlich; Tel. 0650/ 6051886, Preis Euro 10,-



Wir wünschen allen KupfermucknleserInnen
Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr